

19. Gemeindegewandertag Staatz-Kautendorf 2019 „Lerne deine Heimat kennen“

Zum 19. Gemeindegewandertag kehren wir zum Anfang zurück. Hier war im Jahr **2000** auch der **Start des ersten Gemeindegewandertages**, der damals durch drei Katastralgemeinden führte.

Nach der **Feldmesse um 9 Uhr** auf der Felsenbühne Staatz servieren Ihnen das Team der Felsenbühne gemeinsam mit der FF Staatz-Kautendorf Kaffee und Kuchen sowie Würstel.

Wer losstartet, wendet sich beim Verlassen der Felsenbühne nach links, bis zu Hauptstraße. Hier wird entlang der alten Schlossmauer bergauf gewandert. Vor einigen Jahren wurde die begleitende Schallsteinmauer von den Mitgliedern des KVV Staatz unter Rudolf Nekam verputzt. Die Verkehrsinsel vor dem **Cafe-Restaurant Klaus** ziert ein riesiges **Staatzer Wappen**. Auch das ein Werk von KVV, die eiserne Form stammt von Franz Fröhlich. Die Schlossmauer umfasste einst das Parkareal des Staatzer Schlosses. Ältere Bürger können sich an einen Weingarten erinnern. Hinter der Ziegelmauer fand 1978 - 2010 das legendäre **Staatzer Parkfest** statt; wegen der Wetterabhängigkeit wurde es auf die Felsenbühne verlegt. Die Klaus, seit jeher beliebter Treffpunkt, ist im Besitz der Poysdorferin Gabriele Schodl. Auch der Standort der Klaus war einst Teil des Schlossparkes, an der Ecke Hauptstraße/Burgring befand sich ein Eingangstor.

Wir überqueren den „Burgring“ und die „Poysdorfer Straße“ um den **Fußweg zum Kalvarienberg** zu betreten. Hier an der Ecke wird im nächsten Jahr ein Spar-Geschäft entstehen und der Gemeinde als wichtiger Nahversorger dienen. Der Weg führt eine lange **Weinhecke** entlang, eine Idee von Gerti Kastner, die den Gästen den Namen unsere Region bewusst machen soll. Die Trauben sind PIWI (Pilzwiderstands-) Trauben, die nicht gespritzt werden müssen und stehen jedermann zum Naschen zur Verfügung. Die regelmäßige Pflege besorgen die Staatzer Winzer gemeinsam. Wir gehen auf den Kalvarienberg zu, biegen allerdings kurz vorher nach rechts, überqueren die B46 und biegen in den **„Kalvarienbergweg“** ein. Rechts sehen wir den Bauernhof von gFR Leopold Fröschl, links gehen wir an der **Riede „Am Hübel“** vorbei. An der Kreuzung des Weges mit dem Feldweg aus Ernsdorf steht das **„Hillerkreuz“** benannt nach der Familie Johanna und Matthias Hiller, denen einige Kinder bereits in jungen Jahren starben. Ein Nachfahre lebt jetzt in Amerika. Gepflegt wird das Kreuz nun von Paul Schön aus Frättingsdorf.

Rechts sehen wir einen **„Himmelteich“**, das ist ein Rückhaltebecken ohne Abfluss. Es schützt seit dem Jahr 2000 den östlichen Ortsteil von Kautendorf vor Überflutungen. Wir gehen vorbei an der Rückseite des **Angerdorfes Kautendorf**, direkt hinter den Stadeln. Beim **Schlichtenbergweg** biegen wir nach links und steigen auf den **Schlichtenberg**, den Staatz-Kautendorfer Weinberg. Am Fuß des Berges kommen wir am zweiten **Rückhaltebecken** vorbei. Vor der Errichtung des Beckens wurde Kautendorf regelmäßig von Vermurungen heimgesucht. Der Landwirt Josef Schwalm stellte seinen Grund zur Verfügung und ermöglichte so den Bau dieser Rückhaltemaßnahme. Oberhalb des Beckens gedeiht ein kleines aufgeforstetes Wäldchen, durch das sich ein Weg schlängelt, der zu einer kleinen Extratour verleitet. Oberhalb befinden sich eine Reihe von Kellern und Presshäusern; direkt am Weg steht der Keller der Familie Bertholdl, der ein Jugendbild des jetzt weltberühmten Malers **Gottfried Helnwein** ziert. Wenige Schritte dahinter befindet sich ein weiteres Kunstwerk. Die **Wind-Skulptur „Snatch to the Past“ von Bildhauer Jani Jan J.** die im Juli 2013 im Zuge des Viertelfestival-Projektes „Windmühlen in der Brandungszone“ von Ingrid Fröschl-Wendt entstand.

Nach dem kleinen Kellerviertel finden wir uns auf der Anhöhe des Schlichtenberges wieder. Hier befinden sich die einzigen **Weinrieden** der Staatz-Kautendorfer Winzer. Bemerkenswert ist die Lage: ein **Nordhang** und untypisch für Weinhänge, die Sonne und den Süden bevorzugen. Doch in Zeiten des Klimawandels sorgt ein Nordhang dafür, dass immer ein Teil der Weinreben beschattet ist. Das ist für Weißweinsorten ein Vorteil, da sie so nicht zu viel Sonne bekommen. Sie lagern so nicht zu viel Zucker ein, der dem Weißwein die Spritzigkeit und die erfrischende leichte Säure nehmen würde.

Ab der Anhöhe biegen wir nach rechts und befinden uns nun auf dem Grenzweg zwischen Ernsdorf (links: Spitzäcker) und Staatz-Kautendorf (rechts: Am Lehm) und wir bewegen uns auf den „**Auwald**“ – „Auweudl“ - zu. Hier sehen wir auch ein **Kürbisfeld** von Michael Muck. Wussten Sie übrigens, dass der überwiegende Teil des steirischen Kürbiskern-Öles aus dem Weinviertel stammt? Von hier haben wir einen guten Blick auf **Wultendorf**: vor uns ist der Friedhof und dahinter der Wachtberg auf dem vom Wultendorfer DEV eine Aussichtsplattform installiert wurde. Wir biegen vor dem Auwald nach rechts und gehen den Waldsaum entlang - jetzt wieder zur Gänze auf Staatzer Feld. An der nördlichen Waldkante erwartet uns die **erste Labstation**, organisiert vom **Beachvolleyball-Verein**. Auch hier haben wir einen guten Ausblick: Von Laa und den Windrädern von Hrusovany (Grusbach) - mit Hintergrund Atomkraftwerk Dukovany - über Wildendürnbach mit seinem Kellerberg „Golingbir – Galgenberg“ bis rechts zum Höhenzug „Landmann“.

Gestärkt marschieren wir den Schlichtenberg wieder bergab. Rechts heißt die Riede eigentlich „**Am Schotter**“. Doch im Zuge der Neubenennung der Weinrieden – wichtig für Lagenweine – wurde die Riede nach einer alten lokalen Bezeichnung aus dem franziszeischen Kataster umbenannt: „**Latusbergen**“. Der Weg bergab gibt einen schönen Blick auf die Felsenbühne und durch die Weingärten frei. Sie zeigen noch immer Hagelschäden, doch die Weintrauben haben sich schon etwas erholt. Dieser Hang ist nur mehr ein Teil des ursprünglichen Weinberges von Staatz-Kautendorf. Auf einer Karte gegen Ende des 19. Jhd. war beinahe der gesamte Schlichtenberg von Weinrieden bedeckt. Neben dem Weg steht die **Weingartenhütte** von Herbert Fröschl. Die jetzt moderne Gartenhütte, die Gartenmöbel und Weingarten-Werkzeuge beherbergt, ersetzte eine erhömmliche Weingartenhütte. Hier konnte sich der Winzer bei schlechtem Wetter unterstellen und hier lagerten Werkzeug und Utensilien für die Arbeit. Darunter steht ein kleines **Wäldchen**, es wurde von Franz Hajny auf einem Acker aufgeforstet. Der passionierte Jäger weiß, dass Wild auch Waldflächen benötigt und derer gibt es in Staatz –Kautendorf ja nicht viel.

Noch weiter talwärts kommen wir links an der Ried „**Rumpeläcker**“ und rechts „**Hintern Dorf**“ vorbei. Links ist das **Staatzer Gewerbegebiet** zu sehen. Es sind noch freie Grundstücke zu haben. Im Tal angekommen stehen wir vor der Landesstraße 20. Diese L 20 gehörte einst zu den längsten Straßen Niederösterreichs, denn sie führte von Eggenburg bis nach Hohenau. Seit einigen Jahren wird sie allerdings unterbrochen von der B219, die von der Staatzer Kreuzung bis nach Poysdorf geht. Genau vor uns liegt der „**Fasangarten**“. Dieser historische Name könnte wörtlich zu nehmen sein, denn im 18. & 19. Jahrhundert wurde der Fasan wegen seiner Farbenpracht von Adligen aus Asien importiert. Um die junge Brut geschützt groß zu ziehen, wurden bei vielen Schlössern Fasangärten oder Fasanerien angelegt. Doch den Fasangarten betreten wir nicht, sondern gehen auf den neuen Begleitweg der B46 in den Ort. Wir kommen dabei an einem neuen Staatzer Betrieb vorbei: Zimmerei und Holzhandel **Gerhard Mammerler**. Kurz vor dem Ortseingang sehen wir links den ehemaligen **Pesthügel** mit dem **Pestmarterl**. Nach den großen Pest-Epidemien wurden die Toten nicht im Friedhof, der sich ja mitten im Ort rund um die Kirche befand, sondern wegen der Ansteckungsgefahr außerhalb des Dorfs beerdigt.

In Staatz wütete die Pest in den Jahren 1679/80 und 1713. Später durften auf diesem Platz Fahrendendes Volk bei ihrer Reise durchs Land Halt machen.

Wir betreten den Ort aber nur ein Stück und biegen nach links in die **Alte Laaerstraße** ein. Wir ersparen uns die nun beginnende Anhöhe, den ehemaligen „**Staatzer Wirthausberg**“. Denn hier, an der Kreuzung Hauptstraße/Neudorfer Straße stand einmal das berühmte „**Meixner Wirtshaus**“ in dem u.a. auch der Staatzer Musikverein gegründet wurde. Die Gastwirtschaft war großzügig angelegt, mit Garten für den Kirtag und Stallungen für Pferde, weil das Wirtshaus auch als Poststation diente. Aber wir biegen, wie gesagt, schon vorher in die „**Alte Laaerstraße**“ ein. Den Namen hat sie von ihrer früheren Funktion, der Ausfahrtsstraße nach Laa an der Thaya. Als eine Umfahrung von Staatz über den Schlichtenberg angedacht wurde, trassierte man ab dem Sulzerberg eine schnürrlgerade Zufahrtsstraße. Die Umfahrung gibt's noch immer nicht, aber aufgrund der Verkehrsberuhigung konnte die Straße im Zuge der Errichtung der Abwasserbeseitigungsanlage rückgebaut und neu gestaltet werden.

Am Ende der Alten Laaerstraße kommen wir durch die jüngste **Staatzer Siedlung** „Steinlissen“. Am Ende der Siedlung steht ein modernes **Kreuz**, Es wurde 2007 auf Wunsch des damaligen Propstes Erich Kittinger hier aufgestellt und feierlich eingeweiht. Das Holzkreuz samt Korpus stammt aus dem Friedhof Staatz vom Grab des Propst Handloß (gest. 1946). Durch die Änderung der Gräberordnung konnte es nicht bleiben, den Sockel bauten die Gemeindemitarbeiter unter Anleitung von Johann Baumgartner. Wir gehen die Alte Laaerstraße weiter, rechts begleitet uns die Riede „**Mitterlissen**“, links der Entwässerungsgraben von Kautendorf, der vor dem „**Sulzerberg**“ unter der B46 durchfließt, in den Egelseergraben mündet und von dort über Wultendorf – wo er in den Wultendorfer Graben mündet - nach Laa fließt. Bei der Einmündung der Alten Laaerstraße in die neue Straße sind wir vor dem Sulzerberg angelangt. Doch wir biegen nach rechts ein und befinden uns nun mitten in der Riede Mitterlissen. Wir biegen nach links und befinden uns vor dem „**Schwarzen Kreuz**“, eigentlich „**Schafbruck-Kreuz**“, dass hier inmitten einer Straßengabelung steht. Das Kreuz wurde cirka 1920 von Martin Böhm aus Kautendorf 34 anlässlich der Genesung von Epilepsie errichtet; damals hinter dem „Brückl“ beim Entersgraben, das zu den Schafweiden der Herrschaft führte. Daher sein Name. Nach der Kommassierung, Ende der 60er Jahre wurde es auf den heutigen Standort versetzt. Zur Zeit kümmert sich Christine Fröschl um seine Pflege.

Beim Kreuz biegen wir nach links (links - „**Mitterlissen**“, rechts „**Fahrwiese**“). Vor dem Windschutzgürtel biegen wir nach rechts ab. Wer Lust hat, ist eingeladen, das **Biotop**, das ein Teil des groß angelegten Biotopverbandes ist, zu besichtigen. Vier Gemeinden (Staatz, Laa, Fallbach und Gaubitsch) haben sich zum „**Biotop-Verbundsystem Land um Laa**“ zusammengeschlossen und zusammenhängende Revitalisierungsmaßnahmen auf einer Länge von mehr als 11,6 Kilometer umgesetzt; als Lebensraum für Wildpflanzen und Tiere und als Erholungsraum für den Menschen. **(Im Rahmen der 20 Jahre Feier Kulturzentrum Staatz im September wird am Sonntag, 22.9. 2019 eine Exkursion zu den Biotopen stattfinden).**

Beim ursprünglichen Weg am Ende des Biotops angelangt, biegen wir wieder nach links ab. Links gehen wir nun die Riede „**Am Teich**“ und rechts dem Entersgraben entlang. Der Riedenamen lässt auf einen weiteren Herrschaftsteich schließen. Derer gab es rund um Staatz ja viele: Gepflegte Teiche für die lukrative Fischzucht, und sumpfähnliche Gewässer aufgrund des hohen Grundwasserspiegels. Erst die Drainagierung vor rund 100 Jahren machte damit Schluss. Jetzt müssen wir den Wasserabfluss durch neue Biotopbauten verringern.

Hier am Graben hat sich seit kurzem eine Wildart ausgebreitet, die weniger beliebt ist. Die ursprünglich aus Südamerika zur Pelzproduktion eingeführten **Nutrias** haben sich hier angesiedelt und verursachen Flurschaden, der an den Fressspuren bei Kukuruz und Zuckerrüben zu erkennen ist.

Am Beginn des Flugfeldes des Kottingneusiedlers Hans Rieder lässt uns eine neue Brücke den Graben überqueren. Diese Brücke entstand im Zuge des Biotop-Baues. Hier erinnert die Riede „**Am Totenweg**“ an den Jahrhunderte alten Begräbnisweg der Kottingneusiedler nach Staatz. Kottingneusiedl gehörte in vielen Verwaltungsbereichen lange Zeit zu Staatz, unter anderem auch bezüglich Pfarre und Friedhof. Der ursprüngliche Totenweg ist allerdings im Zuge der Kommassierung verschwunden. Der Wald am Rande des Flugfeldes ist übrigens nach der Überlieferung einer der Ufer des alten Teiches und wir befinden uns in seiner Talsole. Am Rand des **Flugfeldes** – das aufgrund seiner großen extensiv bewirtschafteten Wiesenfläche zu einem Naturparadies geworden ist, empfangen uns die **Staatzer Jäger** mit der **zweiten Labstation**.

Nach intensivem Genuss der Naturwiese machen wir uns auf den Weg zurück, hier haben wir die weiteste Entfernung von unserem Ausgangspunkt erreicht. Wir gehen den südlichen Rand der Wiese weiter, ebenso den Waldrand und noch ein Stück ins Feld, passieren dabei rechts „**Über den Totenberg**“ und links „**Runsingen**“. Etwas weiter links oben war einst das Totenwegkreuz gestanden, das aber ebenfalls der Kommassierung weichen musste. Der Weg und auch wir machen einen Bogen nach rechts. Nun begleitet uns links der „**Mitterstoß**“, der daran anschließende Hügel ist der „**Kirchengrund**“. Auf dem Weg begegnet uns auch die Baustelle der EVN, denn die **Gittermasten** werden derzeit – je nach Erfordernis verstärkt, da die Stromtrasse ausgebaut wird. Beim dritten Windschutzgürtel biegen wir wieder nach rechts ab und gehen zum Biotop und zum Entersgraben zurück. Wer Lust hat, kann jenseits des Grabens kurz nach rechts abbiegen und die andere Seite des Biotops besichtigen. Es basiert auf einem schon viel älteren Biotop, dem „**Bauernfeind-Wäudl**“.

Sonst gehen wir geradeaus weiter. Rechts ist wieder die „**Fahrwiese**“, links hat die Ried einen ganz eigenartigen Namen: „**Bledermühle**“. Nach der mündlichen Überlieferung der Bauern komme der Name von einer fahrbaren Wassermühle, die naturgemäß sehr viel Krach bei der Arbeit gemacht hat. Daher der Ausdruck „bledern“. Ab dem „Schwarzen Kreuz“ gehen wir ein kleines Stück auf einer bekannten Strecke zurück und nähern uns zwischen den Rieden „**Steinlissen**“ (links) und „**Mitterlissen**“ (rechts) Staatz-Kautendorf und der neuen Siedlung. Dieser Ackergrund hätte eigentlich gute Qualität, es ist Schwarzerde-Boden. Aber er ist voller Kalksteine – dasselbe Material wie der Staatzer Berg – und daher sehr schwer zu bearbeiten.

Diese Siedlung ist nun abgeschlossen. Die erste Gasse war die **Florianigasse** und hatte ihren umgangssprachlichen Namen weit vor der offiziellen Straßenbezeichnung. Bei einem der legendären Staatzer Parkfeste wurde um ca. 5 Uhr früh erkannt, dass in dieser Gasse besonders viele Feuerwehrmitglieder wohnen. In die Florianigasse biegen wir nach rechts ein und gehen hoch bis zur **Neudorfer Straße**, auf der wir uns schnurstracks in Richtung Festspielgelände bewegen. Vorher kommen wir noch an der „**Markuskapelle**“ vorbei. Sie dient als eine der vier Fronleichnamskapellen. Die erste Markuskapelle stand zwischen der Polizei und dem alten Staatzer Gemeindeamt und musste 1979 dem Neubau des Gemeindeamtes auf diese Straßenseite ausweichen. 1982 wurde sie an ihrem jetzigen Standort wieder aufgebaut und von Propst Eduard Scherzer eingeweiht.

Und jetzt sind wir schon wieder bei der **Felsenbühne** angekommen,
wo schon ein gutes Mittagessen auf uns wartet.

